

# SYSTEMRELEVANT 117

**Bettina Kohlrausch und Sebastian Dullien sprechen über neue Forschungsergebnisse zum nun angehobenen Mindestlohn - was er bringt, ob er ausreicht und wie er auf die Inflation wirkt.**

**Marco Herack:**

Heut ist Donnerstag, der 6. Oktober 2022. Willkommen zur 117. Ausgabe von Systemrelevant. Bettina Kohlrausch, ich grüße dich.

**Bettina Kohlrausch:** Guten Morgen sage ich einfach mal, auch wenn die Leute das natürlich wahrscheinlich zu einer anderen Tageszeit hören. Aber hier ist Morgen.

**Marco Herack:**

Es ist 8:37 Uhr, guten Morgen. Du bist die Direktorin des WSI, dem Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Institut der Hans-Böckler-Stiftung. Und Sebastian Dullien, hallo.

**Sebastian Dullien:**

Guten Morgen.

**Marco Herack:**

Du bist Direktor des Instituts für Makroökonomie und Konjunkturforschung, bekannt als IMK, bei der Hans-Böckler-Stiftung. Ja und meinen kleinen Einsteiger, dass es früh am Morgen ist, den habt ihr schon vorweggenommen. Deswegen kommen wir jetzt gleich zu den Hinweisen, dass wenn ihr uns erreichen möchtet, um Ideen, Fragen oder Unmut kundzutun, dann könnt ihr uns beispielsweise auf Twitter antickern @boeckler\_de oder auch per E-Mail an systemrelevant@boeckler.de. Also Hinweise, Korrekturen und Anregungen bitte einfach einsenden. Und wir freuen uns, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Wenn ihr Twitter nutzt, dann findet ihr Sebastian dort als @SDullien, also Sebastian Dullien und Bettina als @BettiKohlrausch. Mein Name ist Marco Herack und wir wollen uns heute über den Mindestlohn unterhalten. Gibt es da einen Anlass, Sebastian?

**Sebastian Dullien:**

Ja, zum 1. 10. ist die Erhöhung des gesetzlichen Mindestlohns auf 12 Euro in Kraft getreten. Das war eine Forderung, die ganz lange von verschiedenen Gruppen vorgebracht wurde. Also wir erinnern uns, wir hatten ja vor sechs Jahren überhaupt keinen gesetzlichen Mindestlohn in Deutschland. Dann wurde der zunächst einmal eingeführt, noch ein ganzes Stück niedriger und dann ist er schrittweise erhöht worden. Und im Wahlkampf zur letzten Bundestagswahl war das ein Thema, den auf 12 Euro anzuheben. Das ist dann passiert. Das war dann Teil der Koalitionsverhandlung. Man hat sich darauf geeinigt und hat das dann in jetzt mehreren Stufen aber relativ zügig dann auf 12 Euro angehoben. Und dieser Endpunkt ist jetzt zum 1. Oktober in Kraft getreten.

**Marco Herack:**

Und 12 Euro war ja immer so diese magische Grenze. Da hieß es immer, ab da finanziert man dann auch seine eigene Rente.

**Sebastian Dullien:**

Ja und nein. Also es hieß das, aber es ist nicht ganz so. Sondern der Punkt war einfach, wenn man jetzt Erwerbsbiografie ohne größere Unterbrechungen hat und zum Mindestlohn bis zum Renteneintrittsalter arbeitet, war man dann längere Zeit nach den Berechnungen nicht mehr in der Grundsicherung im Alter drin. Das war auch eins der Argumente, was zum Beispiel Olaf Scholz dann vorgebracht hat; der Mindestlohn muss so gestaltet sein, dass man nicht danach im Alter in die Grundsicherung rutscht. Das ist dann argumentiert worden, aber ob das jetzt dann auch noch so stimmt, ist ja eine andere Frage, weil sich alles Mögliche ja zurzeit, was Löhne, Renten und Inflation angeht, verschiebt.

**Marco Herack:**

Zehn Prozent Inflation bei 12 Euro. Wo steht der Mindestlohn dann nächstes Jahr?

**Sebastian Dullien:**

Ja, das kommt ja drauf an, weil im Moment dann ja wieder die Mindestlohnkommission darüber entscheiden muss und da müssen wir mal sehen, wie das abläuft. Also üblicherweise orientieren sie sich ja nicht in der Inflation, sondern an der Tariflohnentwicklung.

**Marco Herack:**

Bettina, wer profitiert denn von der Mindestloohnerhöhung?

**Bettina Kohlrausch:** Nach Berechnung von unserem Institut insbesondere von Toralf Pusch und Eric Seils sind wir zu dem Ergebnis gekommen, dass ungefähr 6,64 Millionen Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer davon profitieren würden oder profitieren jetzt schon. Da gibt es natürlich enorme regionale Unterschiede. Im Osten ist es viel, viel stärker als im Westen. Das heißt, der Mindestlohn ist auch ein Beitrag zu Angleichung der Lebensverhältnisse in beiden Teilen Deutschlands, was sicherlich auch noch mal wichtig ist. Es profitieren besonders häufig Leute, die in Minijobs arbeiten. Es profitieren häufiger Frauen. Und es profitieren auch zum Beispiel häufiger Teilzeitbeschäftigte.

Was vielleicht auch noch mal wichtig ist, weil das ja auch ein Argument ist, das gegen den Mindestlohn ins Feld geführt ist, dass Lohnpolitik eben die Aufgabe der Tarifparteien ist. Man muss sagen, dass kaum Beschäftigte, deren Arbeitsverhältnis unter einen Tarifvertrag fällt, davon profitieren, weil die in der Regel nämlich schon vorher mehr verdienen. Das muss man vielleicht auch mal sagen. Weil das erlebe ich so ganz oft, wenn ich in so Diskussionen bin über auch Belastungen und Sorgen, finanzielle Belastungen, wirtschaftliche Sorgen der Menschen oder die ganze Ungleichheitsdebatte auch, dann kommt immer das Argument „ja, aber jetzt kommt ja der Mindestlohn“.

Und der Mindestlohn löst diese Probleme aber nicht alleine. Ja, das markiert wirklich einfach nur die allerunterste Grenze, genau nach der Logik, die Sebastian eben beschrieben hat. Und da gibt es inzwischen eben auch Zweifel, ob das tatsächlich überhaupt noch so stimmt vor dem Hintergrund gerade der Inflationsentwicklungen. Das heißt, der Mindestlohn ist nicht irgendwie das Ende der Verteilungsdebatte und

die Lösung aller Probleme, aber – und das muss man schon sagen – es ist ein wirklich wichtiger Schritt für die Leute, die wirklich am alleruntersten Rand der Einkommensverteilung arbeiten.

**Marco Herack:**

Die Zahl ist ja irre hoch.

**Sebastian Dullien:**

Die 12 Euro oder die 10 Prozent?

**Marco Herack:**

Nein, die Leute, die es betrifft.

**Sebastian Dullien:**

Ach so.

**Bettina Kohlrausch:** Die 6 Millionen. 6,64 Millionen. Ja, das ist eine ganze Menge. Also das muss man schon sagen. Also es ist eine reale Verbesserung für eine ganze Menge von Menschen. Und insofern auch ein absolut wichtiger Schritt, weil es ja auch zeigt, wie viele Menschen vorher in Verhältnissen gearbeitet haben, in denen sie einfach nicht die Möglichkeit hatten, sich im Alter vor Armut zu schützen mit ihrer eigenen Arbeit. Und das ist ja was, was eigentlich nicht sein kann.

**Sebastian Dullien:**

Ich würde gern eine Anmerkung machen zu dieser Frage der Inflation, weil hier jetzt gesagt wurde, na ja, bei der Inflation, bringt das dann überhaupt was, diesen Mindestlohn so zu erhöhen und dahin zu setzen. Und hier muss man sich ja klarmachen, was wäre denn die Alternative gewesen. Wir hätten nicht die Mindestloohnerhöhung in diesem Maße gehabt, dann wäre der Mindestlohn jetzt vielleicht bei zehn Euro und dann hätten halt diese unteren Einkommensgruppen massivste Kaufkraftverluste gehabt. Also wahrscheinlich werden sie jetzt auch schon noch Kaufkraftverluste gehabt haben, aber die sind natürlich dank des Mindestlohns, dank der Mindestloohnerhöhung ein ganzes Stück niedriger ausgefallen. Also von daher, wir haben wirklich Glück gehabt angesichts der Inflationsentwicklung, dass wir die Mindestloohnerhöhung jetzt haben, weil sonst hätten wir noch ganz andere soziale Probleme.

**Bettina Kohlrausch:** Wobei die Leute, die nicht so begeistert sind von den 12 Euro, zumindest mit denen ich zu tun habe, die wollen ja in der Regel einfach mehr, einen höheren Mindestlohn.

**Sebastian Dullien:**

Ja, ja klar. Also da muss man jetzt auch drüber reden. Man muss auch drüber reden, ob angesichts der aktuellen Inflationsentwicklung, wie sich dann die Mindestlohnkommission da jetzt verhält. Weil es kommt ja noch dazu, dass diese Haushalte, die da betroffen sind, das zeigen die Forschungen des IMK, die erleben ja eine höhere Inflationsrate als die Hocheinkommenshaushalte. Also üblicherweise, wir haben jetzt noch nicht die Zahlen für September, da war ja die Inflation jetzt bei

10 Prozent für alle. In den Vormonaten war es immer so, dass die für die Niedrigverdiener etwa 2 Prozentpunkte höher waren als für die Hochverdiener. Das heißt jetzt, wie gesagt, wir haben die Zahlen nicht, weil die Details von Destatis erst Mitte des Monats kommen, aber möglicherweise ist dann für diese Gruppe die Inflation sogar 11 oder 12 Prozent.

**Marco Herack:**

Das liegt daran, dass die einen anderen Warenkorb haben ...

**Sebastian Dullien:**

Genau.

**Marco Herack:**

... für den sie ihr Geld ausgeben. Und der ist dann schon mehr an den Grundbedürfnissen orientiert und dadurch dann natürlich auch anfälliger für Inflation.

**Sebastian Dullien:**

Ja, vor allem durch die aktuelle Inflation. Also die aktuelle Inflation ist ja vor allem getrieben durch Haushaltsenergie und Nahrungsmittel. Und die Geringerverdiener, -verdienerinnen, die geben eben einen größeren Anteil ihres Einkommens für Haushaltsenergie aus, nicht weil sie einfach mehr verbrauchen, sondern weil sie weniger Einkommen haben und sie geben einen größeren Anteil für Lebensmittel aus. Auch nicht, weil sie mehr verbrauchen oder weil sie bessere Lebensmittel kaufen, sondern weil sie einfach die Pauschalreise nicht machen und das Auto nicht kaufen.

**Marco Herack:**

Wie sieht es denn da mit den Rücklagen aus? Die sind dann wahrscheinlich auch entsprechend niedrig?

**Sebastian Dullien:**

Ja, ich meine, wir wissen ja, dass fast die Hälfte der Haushalte in Deutschland eigentlich praktisch kaum oder keine liquiden Rücklagen hat. Und das ist ganz besonders im unteren Einkommensbereich. Also die haben auch keine Rücklagen, um das abzufangen. Von daher ist das sehr wichtig, dass der Mindestlohn dann auch zeitnah wieder angepasst wird jetzt.

**Marco Herack:**

Wenn diese Kommission sich an der Lohnentwicklung orientiert und die Lohnentwicklung dann von zum Beispiel einer konzertierten Aktion dann irgendwie so gestaltet wird, dass sie gar nicht so hoch ist, dann fallen die ja dann so ein bisschen hinten runter mit dem Mindestlohn.

**Sebastian Dullien:**

Na ja, das ist dann das gleiche Problem wie für die anderen Beschäftigten auch. Also wenn in der konzertierten Aktion jetzt irgendwie Lohnerhöhungen anders ausfallen würden, als es sonst der Fall wäre, ich meine, bei der konzertierten Aktion ist ja einer der Punkte, dass der Staat auch was tun soll zur Kaufkraftsicherung. Und

da ist natürlich klar, dass das so gestaltet sein muss, dass der ärmere Teil der Bevölkerung, also auch diese Empfänger vom Mindestlohn dann, ja, vielleicht besonders stark berücksichtigt werden.

**Bettina Kohlrausch:** Also erstens, Lohnpolitik ist ja nach wie vor was, was die Tarifparteien untereinander aushandeln. Aber wir haben ja schon auch immer gesagt und beide Tarifparteien ja eigentlich auch, dass es natürlich nicht die Aufgabe von Lohnentwicklung sein kann, alle Belastungen, die jetzt durch die gestiegenen Energiepreise auf die Menschen zukommen, aufzufangen, ja, weil das einfach nicht zu leisten ist, sondern dass es da eben noch mal gezielte Entlastung geben muss, von denen ja auch Menschen mit Mindestlohn profitieren würden oder wie Sebastian sagt, wenn es gut ausgestaltet ist, auch im Besonderen und höheren Maße, weil die es natürlich besonders brauchen. Aber es war tatsächlich auch schon vorher umstritten. Also bevor wir diese starken Preissteigerungen hatten, ob 12 Euro Mindestlohn eigentlich überhaupt noch ausreichend sind oder es nicht eher Richtung 13 Euro gehen müsste. Aber es ist auf jeden Fall schon mal wirklich ein großer und richtiger Schritt, der da gegangen worden ist.

**Marco Herack:**

Die Mindestloohnerhöhung war ja jetzt eine sage ich mal politische Aktion, also außerhalb der Mindestlohnkommission. Spricht das nicht dafür, dass da was nicht stimmt, dass da was nicht funktioniert, wenn die Politik nachjustieren muss?

**Sebastian Dullien:**

Der Mindestlohn war ja in gewisser Weise ein Experiment, der gesetzliche Mindestlohn. Wir hatten den in Deutschland über Jahrzehnte nicht und dann hat man überlegt, wie man das so einführt, dass man sich das angucken kann, dass man guckt, ob es Probleme gibt und dass man das möglichst auch vernünftig begleitet, sowohl wissenschaftlich als auch von den Tarifparteien. Und da war die Idee, diese Kommission einzusetzen. Wenn man dann aber feststellt, dass so eine Institution nicht das Ergebnis bringt, was gewünscht ist, was man haben möchte und auch hier war der politische Wunsch und das war ein ganz starker politischer Wunsch eben, die Einkommensungleichheit zu senken und gerade im Niedriglohnbereich die Löhne zu erhöhen, dann finde ich das völlig legitim und in Ordnung, da auch einzugreifen in der Form.

**Bettina Kohlrausch:** Und wir haben ja auch zum Beispiel in unseren Verteilungsberichten immer wieder gezeigt, dass zwar kurz vor der Corona-Krise die Einkommensungleichheit ganz leicht rückläufig war für ein paar Jahre, aber wenn man sich das in der längeren Entwicklung anguckt, auf jeden Fall steigt. Das ist das eine. Und das andere ist, dass dieser Gini-Koeffizient, der so ein Indikator für Ungleichheit ist, sozusagen die Entwicklung aller Löhne darein rechnet. Und wenn man sich aber jetzt noch mal das nach besonderen Einkommensgruppen anguckt, dann sieht man eben, dass insbesondere die unteren Einkommen eigentlich von positiven Einkommensentwicklungen, die wir durchaus hatten in den letzten Jahren, weitestgehend abgekoppelt waren und dass wir nach wie vor eben einen wahnsinnig hohen Anteil von Geringverdienern in Deutschland haben und dass wir auch eine Zunahme, und das ja trotz hoher Beschäftigungsraten, dass wir trotzdem

auch einen Anstieg von Armut hatten. Und all das sind ja Indikatoren dafür, dass es einfach offensichtlich nicht funktioniert, ja, dass es Teile des Arbeitsmarktes gibt, die Menschen einfach nicht mit den finanziellen Ressourcen ausstatten, die sie brauchen, um ihr Leben und auch natürlich die Zeit nach der Erwerbstätigkeit sicher und gut gestalten zu können. Und wir haben ja in anderen Kontext noch mal wieder darauf hingewiesen, dass jenseits der Tatsache, dass das ungerecht ist und nicht gut ist, das auch für die Gesellschaft als Ganzes ein Problem ist, weil es einfach zu enormen Verunsicherungen führt, weil das zu Misstrauen in staatliche Institutionen, in demokratische Praktiken oder Abläufe führt und das eben am Ende des Tages dann auch für alle ein Problem ist und nicht für die, die mit diesem wirklich sehr wenigen Geld über die Runden kommen müssen.

**Marco Herack:**

Habt ihr Hinweise, dass die Mindestloohnerhöhung das verbessert, dieses Denken?

**Bettina Kohlrausch:** Na ja, wir kennen ja den Zusammenhang zwischen niedrigem Einkommen, finanziellen Nöten, finanzieller Verunsicherung – darüber haben wir letzte Woche gesprochen – und Misstrauen in staatliche Institutionen und das dann sogar noch mal übersetzt in auch zum Beispiel einer höheren Bereitschaft, Verschwörungserzählungen zu glauben oder Geflüchtete, in dem Fall aus der Ukraine, abzuwerten. Den kennen wir. Ob das reicht sozusagen, um den Menschen gerade in diesen volatilen und sehr unsicheren Zeiten die Verunsicherung zu nehmen, das können wir natürlich jetzt noch nicht sagen. Aber das wird sich in den nächsten zwei, drei Befragungen herausstellen, ob das sozusagen wirklich ein Fundament ist und ein wichtiges Signal auch an die Menschen. Also es ist ja was, was man dann wirklich ganz schnell und real spürt. Also Sebastian hat ja in seinen Studien auch gezeigt, dass die Menschen teilweise unterschätzen und nicht so ganz direkt mitbekommen, was zum Beispiel die Entlastungspakete für sie bringen. Wenn man dann wirklich am Ende des Monats mehr Geld auf dem Konto hat, dann ist das ja was, was man wirklich relativ schnell merkt und sieht und spürt. Also insofern könnte ich mir das schon vorstellen.

**Marco Herack:**

Sebastian, jetzt ist ja einer der Vorwürfe gegenüber dem Mindestlohn, dass der zu Jobverlusten führen würde. Also das würde ja genau in Bettinas, die sie gerade formuliert hat, reinlaufen, dass dann das Gegenargument ist, ja, höherer Mindestlohn, mehr Jobverluste und dann kommt man wieder in die Ungleichheit und Vertrauensverluste hinein.

**Sebastian Dullien:**

Also das ist, glaube ich, eine Diskussion, die wir vor allem in den frühen 2000er Jahren hatten, wo viele Ökonomen vor allem in der öffentlichen Debatte in Deutschland immer argumentiert haben „wenn der Lohn höher ist, dann streichen die Unternehmen eben die Jobs und dann steigt die Arbeitslosigkeit“. Die neuere Forschung zeigt eigentlich, dass das nicht so ist. Da gibt es ja hochrangig publizierte Dinge inzwischen, Artikel dazu, die das eben zeigen. Und für uns hat ja Tom Krebs und Moritz Drechsel-Grau, die beiden Ökonomen von der Uni Mannheim, die haben ja auch so ein Modell da durchgerechnet, ab wann es Jobverluste geben würde.

Und das war relativ weit über diesen 12 Euro. Und vielleicht gehen wir noch mal einen Schritt zurück, warum es keine Jobverluste gibt, warum das so nicht stimmt oder zumindest in den Bereichen des Mindestlohns, wo wir uns hier bewegen, warum das so nicht stimmt, wie das damals gedacht wurde. Weil das ist ja eigentlich das, was man so denkt: teurere Arbeit, dann fragen die Arbeitgeber weniger nach. Und tatsächlich, der Mechanismus, den es wohl gibt, ist, dass einerseits, wenn der Mindestlohn steigt, dann werden die Jobs auch attraktiver. Dann bemühen sich die Leute mehr, so einen Job zu kriegen, sind auch bereit, durchaus mal ein bisschen weiter zu fahren dafür. Und auf der Unternehmensseite bedeutet das, ja, manche Unternehmen können das nicht bezahlen, die sind einfach schlecht organisiert und unproduktiv, aber es gibt dann üblicherweise andere Unternehmen in diesen Branchen, die besser organisiert und produktiver sind und dann gehen die schlechter geführten Unternehmen sage mal ein und die anderen expandieren.

Und das hat man empirisch auch gesehen. Also bei der Einführung des Mindestlohns und bei den Erhöhungen, die wir bisher hatten; einige Unternehmen sind dann eben verschwunden vom Markt, aber die anderen Unternehmen sind ein bisschen größer geworden und die Menschen haben bei den produktiveren Unternehmen angefangen zu arbeiten. Die Produktivität steigt, es wird mehr pro Stunde produziert, den Beschäftigten wird mehr bezahlt, die haben auch mehr Motivation und mehr Anreiz, da zu arbeiten, um das jetzt ökonomisch auszudrücken. Und am Ende gehen eben die Jobs nicht verloren. Also das ist nicht nur eine reine Theorie, sondern das sind einerseits die modernen Modelle, die das so darstellen, aber es ist eben auch empirisch gezeigt worden, dass das bei der Mindestlohneinführung in Deutschland so war.

**Marco Herack:**

Bettina, das läuft ja eigentlich voll in dein Argument rein. Das heißt, alle gewinnen.

**Bettina Kohlrausch:** Ja, das läuft voll in mein Argument rein. Genau. Alle gewinnen. Ich muss ja gelegentlich auch den Mindestlohn in Kontexten verteidigen, in denen er nicht nur Fans hat und dann kommt auch das Argument „ich kann mir das nicht leisten“. Genau was Sebastian gesagt hat, es sind dann, muss man sagen, Geschäftsmodelle, die darauf basieren, dass man Leuten Löhne zahlt, von denen sie nicht leben können. Und das ist eben gesamtwirtschaftlich in der Regel dann auch nicht besonders produktiv und es ist dann vielleicht einfach kein besonders gutes Geschäftsmodell. Mich irritiert diese Argumentation immer so, weil man dann ja im Endeffekt sagt „ja, also ich muss halt Leute ausbeuten, sonst funktioniert mein Geschäftsmodell nicht“. Also das kann ja nicht die Lösung sein.

**Sebastian Dullien:**

Ja, zumal dann ja auch Kosten einfach auf den Rest der Gesellschaft abgewälzt werden.

**Bettina Kohlrausch:** Genau. Genau.

**Sebastian Dullien:**

Haben ja eben schon über die Rente geredet. Das bedeutet dann ja einfach, also

wenn man jetzt im Extremfall jemanden hat, der ist da beschäftigt zu einem Lohn, wo er nicht von leben kann, dann muss er erstens aufstockende Sozialhilfe oder aufstockende Grundsicherung bekommen und dann im Alter auch noch mal Grundsicherung. Das heißt, da zahlen dann im Grunde der Rest das, was der Arbeitgeber dann nicht gezahlt hat, um irgendein Geschäftsmodell zu machen, das gar nicht erwirtschaften kann, was da an gesamtwirtschaftlichen Kosten passiert.

**Bettina Kohlrausch:** Genau und wenn man sich überlegt, wo das war, also gerade zum Beispiel also in der Fleischindustrie und so weiter, ja, stellt sich auch also wirklich die Frage, also kann man so produzieren, also wie gesagt ist das ein funktionsfähiges Geschäftsmodell, wollen wir das als Gesellschaft. Und noch mal zu den Folgen. Soziale Ungleichheit hat auch noch mal gesellschaftliche Folgen, die über diesen finanziellen Aspekt hinausgehen. Und auch das können wir eigentlich nicht wollen als Gesellschaft. Also ein Lohn, ein Gehalt, von dem man leben kann, ist ein sehr integrierendes Angebot. Und wenn man Menschen dieses Angebot zur gesellschaftlichen Teilhabe nicht macht, dann hat man am Ende wirklich als gesamte Gesellschaft ein Problem. Wobei wie gesagt, also man muss jetzt auch nicht so tun, als wäre das wirklich irgendwie das Ende der Geschichte. 12 Euro sind nicht viel.

**Marco Herack:**

Mit dem Mindestlohn wurden ja dann auch die Minijobs, ich will jetzt hier nicht sagen verteuert, also sie sind von 450 Euro auf 520 Euro hochgesetzt worden. War, glaube ich, ein Wunsch der FDP, um das quasi dem Mindestlohn perfekt anzupassen?

**Bettina Kohlrausch:** Ja.

**Sebastian Dullien:**

Eigentlich wäre das jetzt eine super Gelegenheit gewesen, die Minijobs ein bisschen auszutrocknen. Denn die Minijobs sind wirklich ... also ich verstehe diese Verwaltungsvereinfachung im Haushaltssektor zum Beispiel, aber jenseits dessen bringen die Minijobs einfach ganz, ganz viele Probleme mit sich. Die führen dazu, dass Leute, also gerade bei denen, die das als Hauptbeschäftigung, als einzige Beschäftigung machen, die führen dazu, dass die dann üblicherweise in Jobs gefangen sind, wo es kaum Aufstiegsmöglichkeiten gibt, wo nicht weiterqualifiziert wird, wo im Krisenfall kein Kurzarbeitergeld gezahlt wird. Dazu kommt, dass die Sozialversicherungsbeiträge, also die Rentenversicherungspflicht, die meisten zahlen auch nicht in die Rentenversicherung ein, das heißt, das hilft eigentlich nicht für die spätere Absicherung. Von daher wären die Minijobs wirklich etwas, was man, ja, perspektivisch hätte abschaffen müssen oder zumindest austrocknen. Und hier ist das Gegenteil passiert. Man hat sie noch mal ein bisschen üppiger und großzügiger gestaltet. Und wenn man jetzt mal guckt, tatsächlich ist ja der Anstieg der Minijobgrenze ja relativ üppig ausgefallen für das, was da an Stundenlohn erhöht worden ist.

**Bettina Kohlrausch:** Ja und noch mal, um das zu ergänzen, also alle negativen Aspekte des Minijobs, die Sebastian gerade genannt hat, betreffen faktisch

überwiegend Frauen und drängen Frauen dann auch noch mal stärker in Kombination mit dem Ehegattensplitting auch in diese Zuverdiener\*innenrolle, die eben auch dazu führt, dass sie dann keine eigenständige Absicherung durch ihre Erwerbsarbeit haben, was spätestens dann, wenn sie alleine sind, zum Problem wird, was ja immer mal passieren kann. Und auch deshalb ist es einfach ein Riesenproblem und die Abschaffung wird ja auch nicht nur wirklich von progressiven Kräften, sondern von sehr vielen Menschen schon lange gefordert, aber da hat sich offensichtlich die FDP durchgesetzt.

**Marco Herack:**

So, wie ich das kenne, sind da ja auch bei den Unternehmern viele dabei, die dann irgendwie noch ihre Frau tatsächlich da reinsetzen oder irgendein Familienmitglied, dass das noch ein bisschen was dazuverdient.

**Sebastian Dullien:**

Ich kenne da auch solche Modelle, wo man dann ... die meisten, die im Minijob sind, verzichten darauf, den Rentenbeitrag aufzustocken, obwohl das eigentlich eine total gute, also für Leute, die hinterher nicht in der Grundsicherung sind, macht das total Sinn. Weil man kriegt da wahnsinnig hinterher raus dafür, wie wenig der Arbeitnehmer, die Arbeitnehmerin dazuzahlen muss. Die meisten Leute machen es trotzdem nicht. Aber es gibt tatsächlich, was du beschrieben hast, Unternehmer, Unternehmerinnen, die diese Minijobs benutzen, um der Ehefrau dann irgendwie noch Zusatzrente oder so was zu verschaffen. Also auch durchaus Fälle, wo dann die Ehefrau auch selber arbeitet, im Extremfall sogar als Ärztin oder so was. Also das ist schon missbrauchsanfällig, diese Konstruktion.

**Bettina Kohlrausch:** Ja.

**Marco Herack:**

Oder hilft zumindest nicht den richtig, die es brauchen.

**Bettina Kohlrausch:** Genau. Und es war ja auch mal so gedacht als Brücke in den Arbeitsmarkt und das ist empirisch – also das letzte Mal, glaube ich, noch mal von der Bertelsmann Stiftung – umfassend belegt: Es ist genau das nicht. Es ist im Gegenteil eine Sackgasse. Die Leute kommen aus dieser Beschäftigung nicht raus. Die gehen dann nicht in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungen und vor allen Dingen auch eben mit mehr Stunden. Und insofern, ja, es ist eine Falle, die Stundenzahl reicht einfach in der Regel nicht, um sich dann wirklich finanziell abzusichern.

**Marco Herack:**

Ja, am schlimmsten ist ja, wenn dann die Arbeitszeiten noch flexibel sind ...

**Bettina Kohlrausch:** Ja.

**Marco Herack:**

... sodass man quasi irgendwie ein paar Tage vorher Bescheid gesagt bekommt ...

**Bettina Kohlrausch:** Genau.

**Marco Herack:**

... wann man eigentlich arbeitet nächste Woche oder die nächsten Tage. Und dann hat man ja auch gar keine Chance, irgendwie in einen anderen Jobs reinzurutschen.

**Bettina Kohlrausch:** Genau. Und das wird teilweise natürlich auch einfach genutzt, um Arbeitszeiten, also von Seiten der Arbeitgeber im Einzelhandel oder so, um das dann zu flexibilisieren. Und die haben dann auch kein Interesse daran, den Leuten eine volle Stelle zu geben, weil das für die dann leichter zu händeln ist. Aber es ist eben für die Beschäftigten kein gutes System.

**Marco Herack:**

Dann habe ich noch auf meiner Liste hier die Spillover-Effekte. 12 Euro Mindestlohn, Sebastian, ganz schlimm, weil die, die dann knapp drüber sind, die profitieren ja nicht davon, aber die, die drunter sind, die holen dann massiv auf.

**Sebastian Dullien:**

Nein, das ist ja so nicht. Sondern tatsächlich kann man beobachten, dass auch die Leute, die knapp über dem Mindestlohn liegen, und auch schon vorher beim Mindestlohn lagen, dass die dann nach oben gezogen werden. Nehmen wir mal an, jetzt hat jemand vorher 12 Euro verdient mit einer etwas anspruchsvolleren Tätigkeit und eine Hilfstätigkeit war dann bei 10,50 Euro, dann wird jetzt üblicherweise, wenn der Mindestlohn erhöht wird, nicht gesagt, na ja, ihr kriegt jetzt beide 12 Euro, sondern dann wird die etwas anspruchsvollere Tätigkeit auch etwas erhöht. Also der Abstand mag vielleicht dann geringer werden, der absolute Abstand, aber normalerweise zieht diese Mindestloohnerhöhung, das haben wir auch gesehen bei der Einführung, bei den bisherigen Erhöhungen, auch die Löhne knapp da drüber nach oben. Also von daher ist es nicht nur etwas, wovon jetzt die genau nur in diesem Bereich bis 12 Euro profitieren und darüber eben nicht mehr.

**Marco Herack:**

Ich habe vorhin gehört, dass, wer im Mindestlohn drinhängt, nicht in einem Beschäftigungsverhältnis ist im Regelfall, dass tarifgebunden ist. Das bedeutet doch, dass gerade die unteren Einkommensschichten eigentlich auch gar keine Marktmacht aufbauen in ihrer Gesamtheit. Sie sind nicht so organisiert oder können sich nicht so organisieren – das wäre ja dann die Frage – dass sie auch diese Löhne selbständig nach oben pushen können.

**Sebastian Dullien:**

Ja, also ob sie es können, ist die eine Frage. Ich würde einfach mal sagen, sie sind es zurzeit nicht. Und jetzt durchzusetzen in einem Betrieb, der nicht tarifvertraglich gebunden ist und der nicht Mitglied im Arbeitgeberverband ist, dass da Tarifverträge angewandt werden, da braucht man schon einen ziemlich hohen Organisationsgrad. Und der ist tatsächlich in diesen Bereichen oft nicht da. Es kommt natürlich auch dazu, dass wir in den Bereichen auch, also Gastronomie zum Beispiel haben wir sehr viel kleine Betriebe. Dann hat man sehr viel Personalwechsel. Dann haben wir da einen überdurchschnittlichen Anteil an Migrantinnen, Migranten dabei, die auch

schwerer sind zu organisieren. Und in dem Bereich, bei der Plattformökonomie, bei Lieferdiensten oder so was, wo dann auch der Mindestlohn im Grunde relevant ist, da wird es dann auch schwierig, dass sich die Menschen überhaupt organisieren können, weil es gibt ja oft keine Betriebsstätte, wo man sich trifft. Und da gibt es ganz viele Diskussionen darum, den Zugang für Gewerkschaften oder bei einer Betriebsratsgründung für die Kommunikationsformen innerhalb des Betriebes, wie weit die genutzt werden dürfen. Aber da kann wahrscheinlich Johanna wesentlich mehr drüber sagen, Johanna Wenckebach von unserem Schwesterinstitut, dem HSI oder vielleicht kann auch Bettina dazu was sagen.

**Bettina Kohlrausch:** Im Prinzip hast du schon alles dazu gesagt. Also die Frage ist, haben sie die Macht. Es sind viele, aber in der Tat aus den Gründen, die Sebastian genannt hat, sie sind nicht besonders im Moment gut organisiert und also die Fakten sprechen ja dafür, dass sie genau diese Macht eben nicht hatten, das im Kontext von Tarifverhandlungen oder Tarifgeschehen durchzusetzen. Insofern ist es, glaube ich, richtig, da jetzt einfach durch eine staatliche Intervention für einen höheren Lohn zu sorgen.

**Marco Herack:**

Was natürlich immer der zweitbeste Weg ist.

**Bettina Kohlrausch:** Ja.

**Marco Herack:**

Ja, Sebastian, dann habe ich noch eine letzte Frage an dich, die viele Hörerinnen und Hörer sicherlich umtreibt, weil sie Zeitung lesen. 12 Euro Mindestlohn – wie viel Inflation kostet uns das denn jetzt?

**Sebastian Dullien:**

Genau diese Frage haben IMK und WSI im vergangenen Jahr zusammen untersucht. Und wir haben uns da sehr genau angeguckt, wo die Löhne steigen, was das für die gesamtwirtschaftliche Lohnsumme bedeutet, also für die Kosten der Unternehmen und dann wie das über die Preise überwälzt wird und haben dafür das makroökonomische Standardmodell NIGEM benutzt, was von Zentralbanken, OECD, also sehr, sehr weit benutzt wird und von daher eigentlich recht anerkannt ist. Unser Ergebnis war, dass diese Mindestlohnerhöhung etwa 0,25 Prozentpunkte, also ein Viertel Prozentpunkt zur Inflation beiträgt. Wenn wir jetzt überlegen, dass wir bei 10 Prozent Inflation sind, ist das halt wirklich ein Vierzigstel der aktuellen Inflation. Das ist wirklich nicht richtig viel. Du könntest jetzt fragen, warum das eigentlich so wenig ist, weil ja doch der Anstieg da relativ üppig ist von 10,45 Euro auf 12 Euro zuletzt. Und der Grund ist, wir haben zwar viele Leute im Mindestlohnsektor, aber die kriegen alle so niedrige Löhne, dass wenn man das zusammenrechnet, das gesamtwirtschaftlich nicht so viel ausmacht. Und diese Mindestlohnerhöhung da unten bedeutet ein Lohnimpuls, so nennen wir das, also einen Anstieg der gesamtwirtschaftlichen Lohnsumme um 0,6 Prozent. Spillover-Effekt haben wir auch berechnet, also dass das auch ein bisschen nach oben noch ausstrahlt. Wenn man das dann durchsimuliert mit dem Modell, dann kommt man eben auf 0,25 Prozentpunkte mehr Inflation.

**Marco Herack:**

Spricht ja jetzt eigentlich auch eher für die Mindestloohnerhöhung.

**Sebastian Dullien:**

Also spricht zumindest nicht dagegen. Also in den Medien ist dann immer gesagt worden, ja, diese Mindestloohnerhöhung, die würde dann ja dazu beitragen, dass die Inflation angefeuert wird und dadurch die Leute überhaupt nichts von der Mindestloohnerhöhung haben. Und das ist Unfug, also zumindest von den Zahlen, die wir dafür haben.

**Bettina Kohlrausch:** Es gibt also keine Argumente dagegen, können wir zusammenfassen.

**Marco Herack:**

Bettina Kohlrausch und Sebastian Dullien, ich danke euch für das Gespräch.

**Sebastian Dullien:**

Danke, Marco, für die Moderation.

**Bettina Kohlrausch:** Danke auch.

**Marco Herack:**

Ja, wenn ihr dazu noch ein paar Gedanken habt, schreibt uns eine E-Mail: [systemrelevant@boeckler.de](mailto:systemrelevant@boeckler.de). Oder auf Twitter [@boeckler\\_de](https://twitter.com/boeckler_de) sind wir erreichbar. Wir freuen uns natürlich auch, wenn ihr uns in einem Podcatcher eurer Wahl abonniert. Und falls ihr noch ein paar Gedanken an Bettina und Sebastian zu äußern habt, würdet ihr sie auf Twitter finden; Bettina als [@BettiKohlrausch](https://twitter.com/BettiKohlrausch) und Sebastian als [@SDullien](https://twitter.com/SDullien), also Sebastian Dullien. Euch vielen Dank fürs Zuhören. Eine schöne Zeit und bis nächste Woche. Tschüss.

**Bettina Kohlrausch:** Tschüss.

**Sebastian Dullien:**

Tschüss.